

Münster, 18. August 1928

Lieber Eduard! Theodor

Ich habe mich wie du siehst gestern nach Empfang deines Briefes sofort an das Abschreiben und Zurechtschreiben jenes Vortrags gemacht, aber es geht einfach nicht und nur damit du siehst dass es wirklich keine Marotte von mir ist, schicke ich dir das Abgeschriebene und den Rest hier zu zur Einsicht. Sag selber ob ich nicht recht habe, wenn es mich vor der weiteren Beschäftigung mit diesem uralten Käse eckelt. -s ist wahrscheinlich nicht einm al damals gut gewesen, heute sicher nicht mehr und gut zu machen ist auch nichts daran, wenn ich nicht etwas ganz Anderes daraus machen wollte, was dann doch wohl eine unerlaubte Täuschung des Publikums bedeutet hätte. Bitte sende mir den Schmarren nicht zurück sondern versenke ihn in deinem Papierkorb. Wenn mir in 13 Jahren meine jetzigen Produkte auch so grauenhaft schwach und dumm vorkommen wie dieses von 1915, so giebt das für die Frage, wie ich allenfalls, wenn ich überhaupt dorthin darf, vom Himmel aus über meine Werke denken werde, einen sehr unbefriedigenden Aspekt. Mir graut angesichts dieser eingehenden Probe meiner damaligen Künste, wenn ich mir sage, dass ich so, also so damals sicher auch gepredigt habe und dass der ganze Stoss jener Predigten ja auch noch irgendwo hinter mir auf dem Bücherbrett steht. Nun da kann man einmal ein grosses Freudenfeuer anzünden damit, aber all die Leute in Safenwil, die ich mit dieser Art Speise zu erbauen meinte und die daraufhin lebten und z.T. längst gestorben und wer weiss wie gestorben sind!! Es ist doch eine ganz heillose Sache um die Theologie, wenn die eifrigst erstellten Werke einen nach so kurzer Frist schon so völlig tödlich anmuten können. Nein, nein, nicht mehr drucken das Zeug, ich meine ja schon den vernünftigen Privatdozenten zu sehen und zu hören der etwa um 1970 eine ausgezeichnete Seminarsitzung damit speist, wie ich es jetzt mit Vater Ritschl getan habe. Fort damit, dein Matthias soll Papierpfeile daraus machen und die schon beschriebenen Bogen eignen sich ausgezeichnet für den Lokus. Mir ist es wirklich ganz schlecht von dieser Beschäftigung und ich erwog vorhin ernstlich den Gedanken an einen Besuch im Kino, um auf andere Gedanken zu kommen.

Ich bin nämlich haute ganz allein im Haus. Die Studentin und das Mädchen, die meinen Ferienstab bilden, sind beide weg und ich könnte nun hausauf und -abtoben, mein Bett auf den Esstisch verlegen oder welche Larreteilen inner verüben, niemand würde mich stören. Zunächst trinke ich grimmig ein Bier und will dazu deinen guten ausführlichen Brief ein wenig beantworten.

Weisst du, wenn die "Atempause" nur ein wenig weitergeführt hätte. Aber ich fürchte manchmal, dass sich eigentlich Alles nur verdichtet und konsolidiert hat. Auch auf meiner Seite und vielleicht gerade auf meiner Seite. Dieses Vierteljahr Trennung von L. und von N. hat es für mich nur noch unzwedeutiger klar gemacht, wo ich mit dem Herzen hingehöre, wo ich nun weiterfahren oder vielmehr anfangen möchte zu leben. Und was das heisst, dass nun eben gerade das nicht sein soll, die bitter das sein wird, sich nun immer und immer wieder zur Ordnung zu bekennen so durchlöchert sie längst sein mag, das weiss ich nun eben auch nur noch viel besser als vorher. Darum dann auch wie schwer es sein wird, N. in auch nur einigermaßen angemessener Weise zu tragen d.h. doch wohl zu ihrem Rechte kommen zu lassen. -s ich in diesem Sommer von Weitem versucht habe in dieser Richtung ist eigentlich Alles missglückt und ich möchte die Schuld daran wirklich nicht N. zuschieben, sondern bei mir selbst suchen. Schau und das kann ich ja den Grund schliesslich nur darin finden, dass mir L. so unheimlich, fast wie ein -willing, nahesteht, dass alles unkinstliche, freiwillige, freudige Denken und Reden wie von selbst zu ihr läuft. -s dies umsomehr geschieht je mehr mich N. direkt oder indirekt bedrängt, ist ja nur ein Nebenumstand davon, dass das überhaupt so ausgesprochen geschieht. Meine gute Mutter hat mir den Rat

